

Strasser, Ernst

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **90 (1972)**

Heft 18

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



BRUNO WITSCHI

Kantonsbaumeister

1910

1972

gestellten. Er beschloss damit den ersten, erfolgreichen Abschnitt seiner Tätigkeit als Architekt.

Bruno Witschi hat sich schnell in die vielfältigen Aufgaben des Kantonsbaumeisters eingearbeitet. Das eine Ende des Spektrums der Aufgaben ist vielleicht durch die Planung für die Erweiterung der Universität Zürich gekennzeichnet. Er hat hier mit grossem Weitblick die Initiative ergriffen und den Gang der Arbeiten mit seinen Ideen befruchtet. Am anderen Ende des Spektrums steht das Bewahren des überkommenen Kulturgutes in Stadt und Land. Auf sein Betreiben wurden die Natur- und Heimatschutzkommission und die Denkmalpflegekommission reaktiviert, deren Tätigkeit dann immer die volle Unterstützung des Kantonsbaumeisters fand. Dazwischen liegen die unzähligen grossen und kleinen, meist sehr anspruchsvollen Bauvorhaben des Kantons, für die sich Bruno Witschi stets voll eingesetzt hat, und eine ausgedehnte Beratertätigkeit, bei der ihm seine grosse Bauerfahrung zustatten kam. Er hat es verstanden, alle Beteiligten, Mitarbeiter wie beauftragte Architekten und Ingenieure, zu einem Maximum an qualifizierter Leistung anzuspornen. Wie zum Beispiel beim Neubau der Kantonsschule Rämibühl in Zürich, der trotz strengem Spardiktat des Kantonsbaumeisters sowohl architektonisch wie in der Qualität der Ausführung voll zu befriedigen vermag.

Die vermittelnde Führung, die Kunst der Zusammenarbeit mit den verschiedensten Persönlichkeiten beherrschte Bruno Witschi in hohem Masse, was auch in der Art seiner Amtsführung zum Ausdruck kam.

Die beiden letzten Jahre bis zum allzu frühen Tode am 13. Januar 1972 waren, anfänglich kaum spürbar, dann aber in zunehmendem Masse von Krankheit überschattet. Aber bis in die ersten Tage des neuen Jahres setzte sich Bruno Witschi unter Aufbietung der letzten Kräfte für sein Amt und für seine Mitarbeiter ein, wie er es auch in den zwölf vergangenen Jahren getan hat. Alle, die Gelegenheit hatten, ihn näher kennenzulernen, werden ihm ein treues und dankbares Andenken bewahren.

Heinrich E. Huber

† **Ernst Strasser**, Bauing., Geologe, Dr. phil., SIA, GEP, von Zürich, geboren am 14. Sept. 1900, ETH 1920 bis 1922, seit 1932 Inhaber eines Ingenieurbüros für Projektierung und Bauleitung von Tiefbauten und techn.-geolog. Beratung in Zollikon ZH, ist am 28. April 1972 gestorben.

Umschau

Über die Stromversorgung des Olympiaparks in München. Die elektrischen Anlagen (Anschlusswert etwa 34 MVA) werden über ein Umspannwerk der Stadtwerke München mit elektrischer Energie versorgt, dessen 110-kV- und 10-kV-Schaltanlagen mit einem Doppelsammelschienensystem mit Querkupplungen ausgerüstet sind. Sowohl die einspeisenden Transformatoren ($3 \times 31,5$ MVA) als auch die Kabelabzweige lassen sich auf jedes der beiden Systeme umschalten, die aus zwei voneinander unabhängigen Netzen gespeist werden. Diese zweigleisige Stromversorgung wird bei den grossen Anlagenkomplexen bis zum Abnehmer geführt. Die Elektrizitätswerkstationen der wichtigsten Wettkampfstätten (Stadion, Sport-, Schwimm- und Radsporthalle) stehen zu diesem Zweck über Ringkabel miteinander in Verbindung. Im Olympiastadion, dem mit Abstand grössten Abnehmer auf dem Olympiagelände, sind, jeweils in der Nähe der Belastungsschwerpunkte, 17 Transformatoren mit einer Leistung von 9,1 MVA im Einsatz. Acht davon (je 500 kVA) werden für die Flutlichtanlage, zwei (je 575 kVA) für die beiden Anzeigetafeln, zwei (je 630 kVA) für das Rechenzentrum und fünf (800, 2×630 und 2×315 kVA) für das allgemeine Starkstromnetz benötigt. Von einer in Mosaiksteintechnik ausgeführten zentralen Schaltwarte aus können die Leistungs- und Lasttrennschalter der Hochspannungsschaltanlage fernbedient werden. Auch die Niederspannungsleistungsschalter und die gesamte Flutlichtanlage sind von hier aus steuerbar. Die Stromverteilung zu den Endverbrauchern wird von 42 Unterverteilungen aus vorgenommen. Zur Versorgung der etwa 1500 Steckdosen sowie der 4000 Leuchten wurden rund hundert Kilometer Leitungen verlegt. Neben der Stromversorgung und Stromverteilung bilden die Flutlicht- und Beleuchtungsanlagen einen weiteren Schwerpunkt der elektrischen Installationstechnik. Bei der Planung dieser Anlagen wurden insbesondere die Anforderungen berücksichtigt, die von den Sportlern und den Zuschauern an die Beleuchtung gestellt werden. Darüber hinaus mussten die für Farbfernsehübertragungen und Farbfilm aufnahmen geforderten Werte der Beleuchtungsstärke, der Gleichmässigkeit und der Qualität der Lichtfarbe erreicht werden. Die genannten elektrischen Anlagen wurden grösstenteils von Siemens entworfen, geliefert und montiert.

DK 621.311

Grosse Francisturbinen von Neyrpic. Diese Firma, die eine Abteilung der «Société Générale de Constructions Electriques et Mécaniques Alsthom» ist, hat in den letzten Jahren eine Reihe von Francisturbinen grosser Leistungen teils geliefert, teils in Ausführung genommen, teils sind sie von Lizenznehmern gebaut worden. Im ganzen handelt es sich um 96 Einheiten über 100 000 PS, wovon 60 über 200 000 PS (elf davon über 600 000 PS) leisten. Im zweiten Halbjahr 1970 kamen die vier Turbinen im spanischen Kraftwerk Alcantara von 243 MW (330 000 PS) bei 97 m Fallhöhe in Betrieb. Die aus einem Stück bestehenden Laufäder wiegen je 100 t; die Spurlagerbelastung beträgt 1400 t. Es sind bei weitem die grössten, gegenwärtig in Betrieb stehenden Francisturbinen in Europa. Im ersten Halbjahr 1971 haben die acht Turbinen im Kraftwerk Manicouagan, Kanada, Provinz Quebec, von je 166 MW (225 000 PS) bei 150 m Fallhöhe den Betrieb aufgenommen, der seither wie bei den obengenannten Maschinen voll befriedigt. Sie wurden von der Marine Industry Ltd. (M.I.L.) einer Lizenzfirma der Neyrpic geliefert. Am 7. Dezember 1971 konnte die erste von fünf Francisturbinen im Kraftwerk Churchill Falls (Labrador) auf das kanadische Netz geschaltet werden, Leistung 482 MW (650 000 PS) bei 312 m Fallhöhe.